

Annotationes Epigraphicae I

Zu einigen Inschriften aus den zwei germanischen Provinzen*

Andreas Kakoschke

I.

Im Zuge des Braunkohlentagebaus Zukunft-West fand sich im Jahre 1980 in einem Matronenheiligtum in Eschweiler-Fronhoven (Städteregion Aachen) das ringsum abgebrochene Oberteil eines Weihealtars (Höhe 36 cm – Breite 47 cm – Tiefe 19 cm) aus hellgrauem Sandstein. Der fragmentarisch erhaltene Text (Abb.1) aus der Zeit zwischen 150 und 230 n. Chr. wurde vom Ersteditor CH. B. RÜGER (in Majuskelschrift) wie folgt wiedergegeben:¹

[AMF]RATNIHEN[IS]
[...A]NIAE • TITACA
[ET]IS M

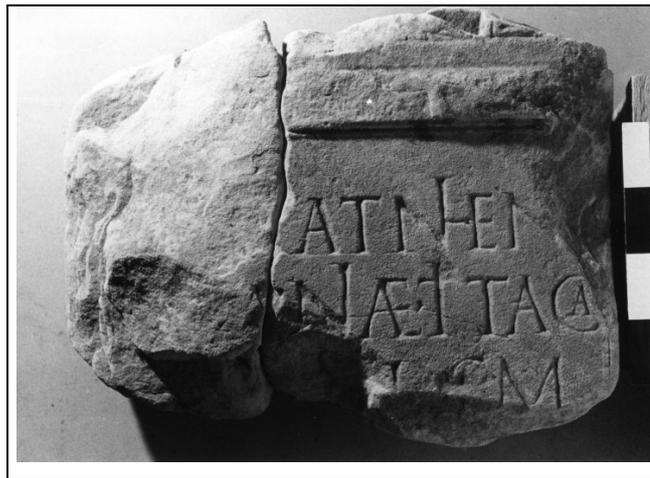


Abb.1: Fragmentarische Weihinschrift aus Eschweiler-Fronhoven: AE 1984, 671
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Nach RÜGER, dessen Lesung auch von der AE übernommen wurde,² stand am Beginn der zweiten Zeile ein nicht zu ergänzendes Gentiliz im Plural, dem notwendigerweise mehrere Cognomina folgten. Somit wäre *Titaca [et ---]* zu lesen. Da RÜGER berechtigterweise von zwei Dedikantinnen ausgeht (zwei Schwestern oder Mutter und Tochter), sieht er in den vermeintlichen Buchstaben IS der dritten Zeile den Rest eines

* Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn PD Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier) sowie Frau Helga Eckert (Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz) und Herrn PD Dr. A. Schäfer (Römisch-Germanisches Museum, Köln) danke ich für die Bereitstellung der Photos.

¹ RÜGER 1983, 120-121. Nr.8 (mit Photo). – Ligaturen bzw. Nexus werden hier und im Folgenden durch unterstrichene Buchstaben wiedergegeben. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.80.3282).

² AE 1984, 671. S. ferner EDCS Nr.08400398, EDH Nr.HD001323 (mit den entsprechenden Lesungen).

zweiten Cognomens.³ Für den verbleibenden Buchstaben M am Ende der Zeile bietet RÜGER keine Lesung/Ergänzung an.

Die Lesung der Inschrift kann an dieser Stelle m.E. verbessert werden: Bereits der zu große Abstand zwischen dem vermeintlichen I und dem folgenden vermeintlichen S schließt die Lesung des Namens [......]is aus. Bei genauerer Betrachtung fällt ferner auf, dass der noch zu erkennende obere Kreisbogen des vermeintlichen S viel zu fein geschlagen wurde und am Ende keine Serife aufweist. Daher wird es sich bei dem Kreisbogen nicht um den Rest eines S, sondern mit Sicherheit um den Rest eines Worttrenners in Form eines Efeublattes handeln. Dementsprechend gehört die noch zu erkennende obere Haste des vermeintlichen I vielmehr zu einem L, das exakt denselben Abstand zu dem Worttrenner einhält wie das folgende M. Zu lesen ist also ohne Zweifel: L•M. Mit dem (nicht nur für die Inschriften aus dem Matronenheiligtum in Eschweiler-Fronhoven) gängigen *l(ibentes) • m(erito)* liegt der Schluss der Weihinschrift vor.⁴

II.

Im Historischen Museum Murten (Kanton Freiburg) fand sich vor dem Jahre 1921 eine offenbar noch nicht publizierte fragmentarische Grabinschrift (Höhe 15 cm – Breite 10,5 cm – Tiefe 3,5 cm). Der kleine weiße Marmorstein (Abb.2), der laut SCHULTESS vom Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseum, VIOLLIER, entdeckt wurde,⁵ trägt folgende gut lesbare Inschrift:⁶

*Dis • M[anibus]
Phileto • co[---]
b(ene) • m(erenti) • fecerun[t ---]
Graptus • Eudam[us ---]
5 et • Otacilia [---]*

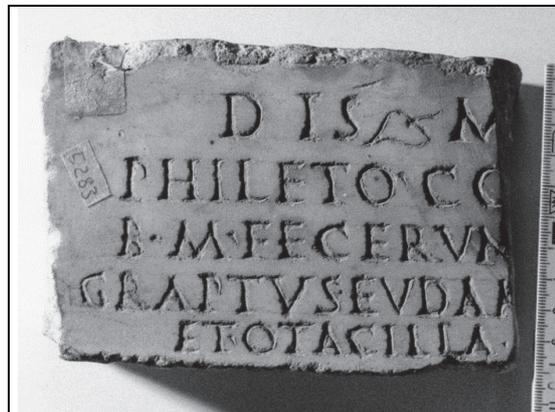


Abb.2: Fragmentarische Grabinschrift aus Murten: 1. N. 32. Nr.93
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

³ RÜGER 1983, 164 (Index). – S. auch noch SPICKERMANN 1994, 328 mit der Lesung des Namens (*[---]ania*) *[---]ism[---]* und BILLER 2010 mit der Lesung der Namen *[---]aniae Titaca [et ---]*. KAKOSCHKE 2008 hat das vermeintliche zweite Cognomen nicht aufgenommen.

⁴ Für das zwischen ET und LM eingeschlagene zweite Cognomen verbleibt demnach Platz für ca. drei Buchstaben. Sicher hat der Steinmetz jedoch wiederum mit Ligaturen gearbeitet.

⁵ O. SCHULTESS, JBSGU 13 (1921), 83-84.

⁶ Die Inschrift befindet sich noch immer im Historischen Museum in Murten (Inv.-Nr.5283).

Obwohl sich die Herkunft des Stückes nicht klären ließ, ging SCHULTESS von einem Fundort im Raum Murten aus. Die Annahme stützt sich allerdings allein auf die Nennung einer Otacilia in der letzten Zeile der Inschrift. Entsprechend verweist SCHULTESS auf weitere Inschriften aus dem nahen Avenches/*Aventicum* und aus Yverdon/*Eburodunum*, die Angehörige des bekannten helvetischen Familienclans nennen.⁷ Die Inschrift, die später Aufnahme in FINKES ersten Nachtrag zum CIL XIII fand, gilt bis heute als ein Relikt mit unbekanntem Fundort aus der Germania superior.⁸

Es sprechen jedoch einige Umstände gegen eine Herkunft der Inschrift aus dem Gebiet der Helvetier: Zum einen deutet das Material eher auf einen Entstehungsort im südlichen Raum des Imperiums hin, da Marmorinschriften dort viel gängiger waren als in den Regionen nördlich der Alpen. Ferner sind die in der Inschrift genannten griechischen Namen *Philetus*, *Graptus* und *Eudamus* für die germanischen Provinzen teilweise ungewöhnlich.⁹ Und schließlich tritt die Wendung *bene merenti* in den germanischen Provinzen – zumal in der stark abgekürzten Form BM – nur selten auf.¹⁰

Daher kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, dass die Inschrift aus dem Historischen Museum Murten mit einer bisher wenig beachteten Grabinschrift aus Rom identisch ist, deren Schriftbild mit dem erhaltenen Text der Inschrift aus Murten

⁷ O. SCHULTESS, JBSGU 13 (1921), 84. – In diesem Sinne äußern sich später auch STÄHELIN 1948, 478. Anm.5, H. E. HERZIG, JBSGU 57 (1972/1973), 181, ders., Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 53/54 (1977), 35. Anm.3, WALSER 1979-1980, Teil 2. 72-73. Nr.144 („Am Schluss zeichnet die Patronin aus der wohlbekannteren Honoratiorenfamilie der Otacilier in Avenches.“), L. LAZZARO, Dialogues d’histoire ancienne 5 (1979), 198. Nr.13 („*Otacilia*, nom très connu en cette partie du territoire des Hélvètes“), LAZZARO 1993, 118. Nr.76 („gentilice très connu dans le territoire des Hélvètes“). – S. ferner HOWALD/MEYER 263, die die Inschrift zwar nicht in ihre Sammlung der Römerzeitlichen Inschriften der Schweiz aufgenommen haben, jedoch auf den Text als Beleg für weitere Inschriften mit Nennung von Angehörigen der Otacilier aus dem Raum Avenches/*Aventicum* verweisen.

⁸ I. N. 32. Nr.93 („an unbekanntem Ort des Kantons Freiburg gefunden“), STÄHELIN 1948, 478. Anm.5 („im Kant. Freiburg gefunden“), EWALD 1974, 128. Nr.51 (Fundort: „Kanton Freiburg“), WALSER 1979-1980, Teil 2. 72-73. Nr.144 („an einem unbekanntem Ort im Kanton Freiburg gefunden“), L. LAZZARO, Dialogues d’histoire ancienne 5 (1979), 198. Nr.13, LAZZARO 1993, 118. Nr.76 („trouvée à une époque inconnue dans un village du canton de Fribourg“), KAKOSCHKE 2002, 327-328. Nr.2.107 („FO: Kanton Fribourg, an einem unbekanntem Ort“). Das OPEL führt die in der Inschrift genannten Namen als Belege aus der Germania superior bzw. der Gallia Belgica auf: OPEL II 125 (Eudam[]), 170 (Graptus), III 117 (Otacilia), 137 (Philetus). – Die EDCS Nr.11201813 ordnet die Inschrift den Funden aus der Germania superior zu, gibt als Fundortangabe aber nur ein Fragezeichen an.

⁹ Zu den Namen s. KAKOSCHKE 2007, 328. Nr.1217, 393. Nr.1461, KAKOSCHKE 2008, 196. Nr.2355. Dort werden aufgrund der Namen bereits Zweifel an der Herkunft der Inschrift aus dem Gebiet der Helvetier angemeldet („aus Italien verschleppt?“).

¹⁰ Die wenigen sicheren Belege für die Wendung auf Grabinschriften aus den zwei germanischen Provinzen: CIL XIII 5386 = KAKOSCHKE 2002, 486-487. Nr.10.15 (Besançon/*Vesontio*; wahrscheinlich Personen aus Lyon/*Lugdunum*), 5697 (Langres/*Andemantunnum*), 6104 = DITSCH 2011, 186. Nr.6 (Speyer/*Noviomagus Nemetum*; Grabinschrift für einen Legionär der in Moesia Superior stationierten *legio III Flavia*), 6423 (Ladenburg/*Lopodunum*), 7105 [Mainz/*Mogontiacum*; wahrscheinlich eine Person aus dem Donaauraum (s. KAKOSCHKE 2002, 271-273. Nr.2.53)], 8343 = KAKOSCHKE 2002, 62-64. Nr.1.33 (Personen aus dem Osten des Imperiums), 8347 (beide Köln/*CCAA*), 11767 (Osterburken), I. N. 211-212. Nr.366 = KAKOSCHKE 2002, 236-237. Nr.2.20 (Köln/*CCAA*; höchstwahrscheinlich Personen aus Italien), AE 2011, 824 = DITSCH 2011, 185-186. Nr.5 (Speyer/*Noviomagus Nemetum*), IKöln² 446. Nr.586, 471. Nr.650 (beide Köln/*CCAA*). – Der einzige weitere Beleg für die Wendung in der abgekürzten Form BM aus den zwei germanischen Provinzen: CIL XIII 6824 = I. N. 84. Nr.111a (Mainz/*Mogontiacum*; Grabinschrift für einen dakischen Praetorianer).

völlig übereinstimmt. Im CIL wird die Inschrift des vollständig erhaltenen Grabsteins aus Rom wie folgt wiedergegeben:¹¹

*Dis • Manibus
Phileto • conservi(!)
b(ene) • m(erenti) • fecerunt • vix(it) • a(nnos) • XXV
Graptus • Eudamus • Phoebus
5 et • Otacilia • Detera(!)*

Die *tabula marmorea* befand sich laut Angaben im Kommentar des CIL „in hortis Campanae prope Lateranum“. Offenbar gelangte die Inschrift dann um das Jahr 1900 (vollständig oder bereits fragmentarisch) unter unbekanntem Umständen in die Schweiz, genauer ins Historische Museum Murten, wo sie in Vergessenheit geriet. Die Grabinschrift 1. N. Nr.93 ist demzufolge aus dem Bestand des CIL XIII zu streichen.¹²

III.

Im Jahre 1827 fand sich in einem fränkischen Plattengrab in Dudenhofen (Rhein-Pfalz-Kreis) bei Speyer/*Noviomagus Nemetum* eine fragmentarische Weihinschrift aus rötlich-gelbem Sandstein (Höhe 88 cm – Breite 31 cm – Tiefe 15 cm) mit der Darstellung einer opfernden Juno neben einem Altar in einer aedicula. Der unvollständig erhaltene Text des Steins aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. (Abb.3), der oberhalb (Zeile 1-3) und unterhalb (Zeile 4) der aedicula eingeschlagen wurde, wird im CIL wie folgt wiedergegeben:¹³

*pro salut[e]
Messi(i) Vitalis
[I]renicus ex
(voto) l(ibens) • l(aetus) • m(erito)*

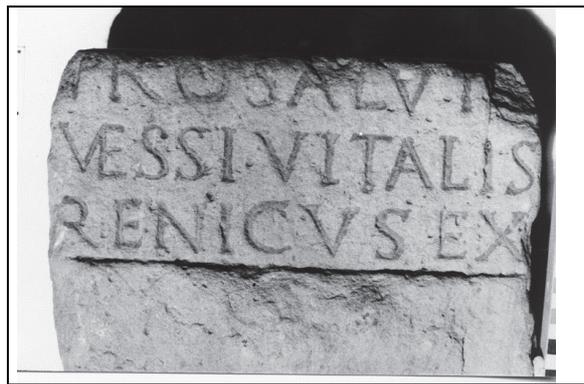


Abb.3: Weihinschrift aus Dudenhofen (Detailansicht): CIL XIII 6103
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

¹¹ CIL VI 24094 = EDCS Nr.13800340.

¹² Die Inschrift aus Murten teilt damit das Schicksal weiterer Inschriften aus dem Bereich des CIL XIII. Verwiesen sei hier kursorisch auf folgende Belege aus den zwei germanischen Provinzen: CIL XIII 5173 = KAKOSCHKE 2002, 318. Nr.2.97 (Solothurn/*Salodurum*; verschleppt aus Italien), 5394 = KAKOSCHKE 2002, 312. Nr.2.91 (Besançon/*Vesontio*; verschleppt aus Constantine/*Cirta* in Algerien), 8820 = KAKOSCHKE 2014, 19-20 (bei Utrecht/*Traiectum*; verschleppt aus Italien).

¹³ CIL XIII 6103. Der Stein befindet sich heute im Historischen Museum der Pfalz in Speyer (Inv.-Nr.A21).

Die Lesung des erhaltenen Textes erscheint relativ sicher. Möglicherweise lautete der verlorene Anfang der Inschrift *In h(onorem) d(omus) d(ivinae) / Iunoni Reginae* oder *Deae / Iunoni reginae*.¹⁴ Für *v(oto)* fehlt sowohl am Ende der dritten als auch am Anfang der letzten Zeile der nötige Platz. Im Kommentar des CIL heißt es: „VOTO nisi omissum erat (cf. supra n. 6034), periisse potest in epistylis“. Entsprechend lautet die Lesung der letzten Zeilen in der EDH *ex / [voto] // l(ibens) l(aetus) m(erito)*.

Zweifelhaft erscheint die von ZANGEMEISTER im CIL vorgeschlagene Ergänzung der Buchstabengruppe RENICVS zum griechischen Cognomen *Irenicus*, der alle späteren Autoren unkritisch folgen.¹⁵ Offensichtlich liegt der Beginn (und das Ende) aller Zeilen vollständig vor. Das M von MESSI und das R von RENICVS stehen (ebenso wie das P von *pro*) fast genau untereinander. Insofern ist die Ergänzung eines I am Beginn der dritten Zeile nicht nachzuvollziehen. Auch eine IR-Ligatur, die ihre Entsprechung in der ME-Ligatur in der zweiten Zeile fände, ist nicht (mehr) zu erkennen. Daher scheint statt *[I]renicus* die Lesung des Namens *Renicus* bzw. *R(h)enicus*, der ZANGEMEISTER 1905 vielleicht noch nicht bekannt war, durchaus berechtigt.¹⁶

Im Gegensatz zum eher seltenen *Irenicus*, für das sich weitere Belege erst in Hispanien, Italien und in Dakien nachweisen lassen,¹⁷ finden sich für das von *Rhenus* (= Rhein) abgeleitete Cognomen *Rhenicus* drei Belege in den germanischen Provinzen.¹⁸ Hinzu kommt ein Nachweis aus Paris/*Lutetia*¹⁹ und ein weiterer aus Rom.²⁰ Ferner muss auf das von *Rhenicus* abgeleitete Pseudogentiliz *Rhenicius* verwiesen werden, das auf einem Stein aus Basel/*Basilia* eingeschlagen wurde.²¹ Die Form *Renicus* ist zudem durch ein Graffito auf einem Terra Sigillata-Fragment aus Strasbourg/*Argentorate* ein zweites Mal bezeugt.²²

IV.

Im Jahre 1926 fand sich in Stuttgart-Bad Cannstatt – in der Nordwestecke des römischen Kastells – ein gut erhaltener Votivaltar aus Stubensandstein (Höhe 122 cm – Breite 75 cm – Tiefe 44 cm) mit einer bildlichen Darstellung der Vierweggöttinnen, der *Quadriviae*, im oberen Teil des Steins. Die recht sicher zu lesende Inschrift (Abb.4) aus dem Jahre 230 n. Chr. wurde zunächst von GOEBLER und PARET

¹⁴ HIRTE 1995, 370. JUNO 1. Taf.65 (Photo).

¹⁵ HILDENBRAND 1911, 51. Nr.159. Abb.25 (Photo), ESPÉRANDIEU 1922, 63. Nr.5973 (mit Photo), H. BERNHARD, MHVP 73 (1976), 107. D [jedoch offenbar fehlerhaft mit der Lesung *I(renicus)*], HIRTE 1995, 370. JUNO 1. Taf.65 (Photo), KAKOSCHKE 2007, 430. Nr.1618, M. DONDIN-PAYRE / H. CHEW, Gallia 67/2 (2010), 87. S. ferner OPEL II 196, EDCS Nr.11000097, EDH Nr.HD050099.

¹⁶ S. auch KAKOSCHKE 2008, 261. Nr.2583/3. RENICVS lasen vor dem CIL auch BRAMBACH 1867, 329. Nr.1809, 378 (Index) und F. HAUG, BJB 55/56 (1875), 168. Keine Lesung boten dagegen der Ersteditor J. VON STICHANER, Intelligenz-Blatt des Bayerischen Rheinkreises 32 (1828), 383 (mit Zeichnung) und KÖNIG 1832, 209. HEFNER 1852, 250. Nr.322 entzifferte den Namen ..RENICVS.

¹⁷ OPEL II 196, KAKOSCHKE 2007, 430. Nr.1618 mit den Belegen: CIL II 4529 (Barcelona/*Barcino*), III 986 (Alba Iulia/*Apulum*), VI 19711, 21907 (beide Rom), X 3699 (Cuma/*Cumae*), XIV 2537 (Grottaferrata/*Tusculum*).

¹⁸ CIL XIII 11548 = WALSER 1979-1980, Teil 2. 254-255. Nr.235 (Basel/*Basilia*), AE 1996, 1143 (Kaiseraugst/*Castrum Rauracense*), WEIB-KÖNIG 2006, 546, 549, 556. Nr.41. Taf.93/41 (Zeichnung) [Graffito auf einer Terra Sigillata-Tasse aus Krefeld-Gellep/*Gelduba*; Ergänzung unsicher: *Rhen(icus?)*]. Zum Namen s. KAJANTO 1965, 202 („adj. of *Rhenus*“), KAKOSCHKE 2008, 261. Nr.2583. Dass der Name, wie WALSER 1979-1980, Teil 2. 254 behauptet, vom gallischen Wort für Tierfell (**rhenō*) abgeleitet wurde, scheint zweifelhaft.

¹⁹ CIL XIII 3045.

²⁰ CIL VI 25426.

²¹ CIL XIII 11548 = WALSER 1979-1980, Teil 2. 254-255. Nr.235. Zum Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 156, KAKOSCHKE 2006, 334. Nr.1049.

²² FORRER 1927, 303. Nr.20634 (mit Zeichnung), 306.

publiziert.²³ Im ersten Nachtrag zum CIL gibt FINKE unter Berufung auf die Erstedatoren den Text des Steins wie folgt wieder:²⁴

*I(n) h(onorem) d(omus) d(ivinae)
deabus • Quadruvis
I(ovi) O(ptimo) M(aximo) dis deabusque
omnib(us) • Sereni(us) • At-
5 ticus • b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) • pro
sua et suorum salute
posuit IIII k(alendas) Ian(uarias)
Agricola et Clem-
entino co(n)s(ulibus)*

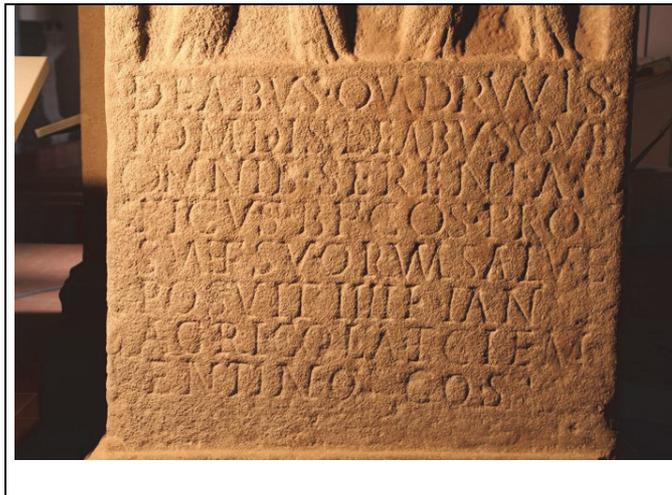


Abb.4: Weihinschrift aus Bad Cannstatt (Detailansicht): 1. N. 205. Nr.345
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Der Name des Dedikanten, SERENI ATTICVS, wird auch von allen folgenden Autoren zu *Sereni(us) Atticus* aufgelöst.²⁵ Diese Lesung scheint überzeugend, da der *beneficiarius* selbstverständlich im Besitz des römischen Bürgerrechts war und daher mit Sicherheit ein Gentilnomen führte.²⁶ Bei dem gelesenen Gentilnomen handelt es

²³ P. GOEBLER, *Germania* 10 (1926), 42-44. Nr.8. Abb.7 (Photo), O. PARET, *Fundberichte aus Schwaben* N.F. 3 (1926), 84-85. i. Taf.14 (Photo).

²⁴ 1. N. 205. Nr.345. Zweifelhaft ist bei FINKE die (von allen späteren Autoren übernommene) Lesung von SALVTE am Ende von Zeile 6, da auf dem hier vorliegenden Photo kein vollständiges T mehr zu erkennen ist. Wahrscheinlich muss SALVTE gelesen werden. – Der Stein befindet sich heute im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart (Inv.-Nr.RL364).

²⁵ S. u.a. AE 1927, 66, FILTZINGER 1980, 45. Abb.14 (Photo), 48-49. Nr.14, SCHALLMAYER 1990, 184-185. Nr.206, M. MATTERN, *AKB* 28 (1998), 613. Nr.31, KAKOSCHKE 2006, 363-364. Nr.1162, EDCS Nr.11202055, EDH Nr.024937, VBI ERAT LVPA Nr.7421.

²⁶ Es sind jedoch weitere *beneficarii* bekannt, die kein Gentilnomen führten: CIL III 1911 (Runović/*Novae*; Acutianus), 5165 (Celje/*Celeia*; Augustanus), 7719 (Mihály; Valerianus), 11826 (Lorch-Enns/*Lauriacum*; Verinus Verionis f.), 14216-8 (Turnu Severin/*Drobeta*; Liccius Vinentis), VI 25388 [Rom; Regillus Post(umus)], VIII 20366 (Sétif/*Sitifis*; Victor), XIII 6716 (Mainz/*Mogontiacum*; Aulus Mucatralis), SCHALLMAYER 1990, 456. Nr.595 [Novopazarska Banja bei Kraljevo; M(arcus) Ucenteus], RIB² 1619 (Housesteads/*Vercovicium*; Hurmius Leubasni). – Ferner lassen sich weitere Personen aus den zwei germanischen Provinzen nennen, die zwar sicher im Besitz des römischen Bürgerrechts waren, aber kein Gentiliz führen: CIL XIII 1907 [Lyon/*Lugdunum*; Urogenus Nerti, vet(eranus) leg(ionis) XXII p. f.], 6914 [Virius Macconis f. Pol., mil(es) leg(ionis) XIII gem(inae)], 6955 [Aurotr[a B]iti, tesserarius leg(ionis) XXII p. p. f.], 7213 [alle Mainz/*Mogontiacum*; Bytyt[r]al(is)

sich um eine einheimische Bildung aus dem Cognomen des Vaters, aus dem lateinischen Namen *Serenus*. In dem Pseudogentiliz *Serenius* ist somit ein Patronymikon zu erblicken. Und als solches wurden entsprechende Formen vom antiken Leser stets empfunden.²⁷ *Serenius* stand für den zeitgenössischen Leser trotz seiner äußeren Form, die einem italischen Gentilnomen entsprach, eindeutig für „Sohn des *Serenus*“. Nun steht auf dem Stein aus Bad Cannstatt genau das: *Sereni Atticus* = des *Serenus* (Sohn) (genannt) *Atticus*. Eine Auflösung von *Sereni* zu *Serenius* ist möglich, aber unter Umständen nicht zwingend erforderlich. Für den antiken Leser waren beide Varianten ohnehin inhaltlich identisch. Lediglich die Stellung des Vaternamens vor dem Individualnamen mag ungewöhnlich erscheinen.²⁸

Gentilnomina und auch Pseudogentilnomina wurden vielfach abgekürzt. In den germanischen Provinzen treten Kurzformen ab dem 2. Jahrhundert verstärkt auf, vor allem bei gängigen Namen wie *Aelius*, *Iulius* oder *Valerius*. In den allermeisten Fällen wurde dabei das Suffix *-ius* nicht in den Stein geschlagen. Es heißt also in den Texten *Ael(ius)*, *Iul(ius)*, *Mercator(ius)*, *Postum(ius)*, *Secundin(ius)* oder *Verecund(ius)*. Bei beliebten Namen wurde noch stärker gekürzt. *Aur(elius)*, *Cl(audius)*, *Val(erius)* waren mehr als gängig. Im großen Bestand der abgekürzten Gentilnomina aus den zwei germanischen Provinzen finden sich nur einige wenige Formen, die vom gängigen Muster abweichen (Tabelle 1). Alle im Nominativ (Singular) stehenden Belege enden auf *-i* und scheinen vom Leser eine Auflösung zu *-i(us)* zu fordern. In vielen Fällen ist diese Auflösung sicherlich korrekt, zumal sich entsprechend abgekürzte Formen auch in anderen Regionen des Imperiums finden. So kann ohne Zweifel *Aureli(us)*, *Cassi(us)*, *Fabi(us)*, *Iuli(us)*, *Licini(us)*, *Pompei(us)* oder *Vetieni(us)* gelesen werden. In anderen Fällen dagegen – bei Neubildungen, den in den rheinischen Provinzen verbreiteten Pseudogentilnomina, – war der eingeschlagene Name ebenso ohne Auflösung für den antiken Leser der Rheinregion verständlich. Zu nennen sind u.a. die (alle ausschließlich männlichen) Namen *Accepti Sever(i)nus*, *Attici Maternus*, *Florentini Quintianus*, *Tib. Iustini Titianus* und *Suecconi Demecenus*. In diesen Fällen bleibt es fraglich, welche Lesung vom antiken Leser gefordert wurde. Möglicherweise hat der Verfasser der Inschriften durch die ungewöhnliche Form (*Wortstamm* + *i*) auch ganz bewußt mit den zwei Lesevarianten gespielt. Oder – auch das lässt sich nicht ausschließen – die Abkürzung auf *-i* sollte deutlich anzeigen, dass es sich bei dem vorliegenden Gentilnomen um ein Patronymikon

Biti; v(eteranus) leg(ionis) XXI[I]], 8290 (Köln/CCAA; Sennianus, centurio leg(ionis) XXII), 11941 [Mainz-Kastel/*Castellum Mattiacorum*; Aulu[p]or Aulusa[ni], mil(es) leg(ionis) XXII p. p. f., [...]vusanus Diatr[alis], Mucapor Mu[ca]tralis, mil(ites) leg(ionis) [s. s.]].

²⁷ SCHULZE 1904, 20, 23, 53, WEISGERBER 1968, 136, RAEPSAET-CHARLIER 2001, 410-413. – Dass bereits der Vater des *Serenius Atticus* das Gentiliz *Serenius* führte, ist eher auszuschließen, wenngleich sich auch Patronymika manchmal zu festen Familiennamen entwickelten. Verwiesen sei z.B. auf CIL XIII 8602 = IKöln² 246. Nr.290 (Spellen; verschleppt aus Köln/CCAA). Ferner sind laut WEISGERBER 1968, 137-138 die vor allem im Gebiet der CCAA verbreiteten *-inius*-Namen vielfach als Sippennamen anzusehen.

²⁸ In Personennamen mit cognominaler Filiation, die sich in den zwei germanischen Provinzen alle im Gebiet der CCAA finden, steht der Vatername ebenfalls vor dem Individualnamen bzw. dem Cognomen: CIL XIII 7874 (Jülich/*Iuliacum*; C. Flavius Capitonis f. Constans), 7893 (Rödingen; Iulia Vegeti filia Mandia), 7923 (L. Marcus Aetonis f. Verecundus), 7929 (beide Zülpich/*Tolbiacum*; Iulia Superi fil. Ammaca), 8125 (Bonn/*Bonna*; Simil[ia?] ---]rinae f. [---]), 8228 = IKöln² 152. Nr.162 (Iulia Geneti f. Lella), 8229 = IKöln² 153. Nr.164 (Iulia Prisci f. Allua), 8390 = IKöln² 405-406. Nr.504 (alle Köln/CCAA; C. Iulius Adventi f. Verecundus, I[ulia ---] f. Tatta), 4. N. 530. Nr.148 (Jülich/*Iuliacum*; Iulia Veri f. Attia), AE 1962, 102 (Morken-Harff; M. Iulius Vassileni f. Leubo), 1977, 572 = IKöln² 395. Nr.482 ([F]lavia [---]ni filia [---]), 1990, 729 = IKöln² 74. Nr.55 (Iulia A[f]leugi [f. ---]), 730 = IKöln² 75. Nr.56 (alle Köln/CCAA; Valeria Afleugi f. Hansuia), EDCS Nr.34501005 (Morken-Harff; Iulia [...])onis f. Ve[...])a. S. ferner AE 1977, 544 (Aachen/*Aquae Granni*; Marcia Vangionis li. Verecunda) und zwei Personen aus der CCAA in der Fremde: CIL VIII 2785 (Lambèse/*Lambaesis*; P. Aelius Proculi f. Perpetuus), 21117 (Cherchel/*Caesarea*; [T]acitia [I]uli f. M[axi]mina).

handelt, also um einen Namen, der aus einem Individualnamen hervorging. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der durch eine Weihinschrift aus Sechtem überlieferte Name *Albania Albani f(ilia) Aspra*.²⁹ Die cognominale Filiation zeigt eindeutig an, dass es sich bei *Albania* nicht um das italische Gentiliz handelt, sondern um ein einheimisches Pseudogentiliz, das aus dem Namen des Vaters, *Albanus*, gebildet wurde.

Name:	Nachweis:	Fundort:
Accepti Sever(i)nus	AE 1993, 1223	Butzbach
[Anto]ni Petianus	CIL XIII 6803	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
Attici Maternus	CIL XIII 8003a	Bonn-Endenich/ <i>Bonna</i>
Aureli Titian(us)	CIL XIII 6803	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
Cassi Avitus	CIL XIII 8050	Bonn/ <i>Bonna</i>
Dacci Sabi(nus) ³⁰	CIL XIII 8182	Köln/ <i>CAA</i>
Fabi Anthi(us?)	CIL XIII 7415	Großkrotzenburg
Florentini Quintianus	4. N. 474. Nr.30	Stettfeld
[H]ilari Sequens	CIL XIII 6681	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
C(aius) Iuli Restitutus	CIL XIII 7570	Wiesbaden/ <i>Aquae Mattiacorum</i>
Tib(erius) Iustini Titianus ³¹	CIL XIII 6741	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
Q(uitus) Licini Trio	CIL XIII 5315	Horbourg-Wihr
L(ucius) Magilli Victor	CIL XIII 6723	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
C(aius) Pompei C(ai) f(ilius) O(u)fe(ntina)	CIL XIII 11858	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
L(ucius) Sallusti Sedatus ³²	CIL XIII 6709	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
Secundi Mansuetus	CIL XIII 6685	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>
Sereni Atticus	1. N. 205. Nr.345	Bad Cannstatt
Suecconi Demecenus	CIL XIII 5171	Solothurn/ <i>Salodurum</i>
C(aius) Vetieni C(ai) f(ilius) Pupinia Urbicus	CIL XIII 8275	Köln/ <i>CAA</i>

Tabelle 1: Abgekürzte Gentilnomina der Form „Wortstamm + i“ in den zwei germanischen Provinzen

V.

Bei Renovierungsarbeiten an der evangelischen Kirche in Medard (Landkreis Kusel) fand sich im Jahre 1988 in der Nähe des Portals eine kubische Aschenkiste (Höhe 76 cm – Breite 67 cm – Tiefe 62 cm) aus gelbem grobkörnigen Konglomerat. Die nachlässig eingeschlagene Inschrift mit unregelmäßigem Schriftbild ist zwar abgerieben, jedoch noch relativ sicher zu lesen. Der Text aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde zunächst von S. DITSCH (in Majuskelschrift) publiziert³³ und fand mit entsprechender Lesung schließlich Aufnahme in die AE:³⁴

²⁹ CIL XIII 8151 = EDCS Nr.11100369.

³⁰ Die ebenfalls beschriftete Rückseite des Steins zeigt, dass die Lesung *Dacci(us)* gefordert wird.

³¹ VS wurde vom Steinmetz oder einer anderen Person durch zwei fast unleserliche übereinander stehende Buchstaben nachgetragen. Fast alle Autoren lesen jedoch (im Gegensatz zum CIL) *Iustini(us)*. S. z.B. SCHALLMAYER 1990, 113-114. Nr.125 (mit Photo), FRENZ 1992, 106-107. Nr.81. Taf.71/2 (Photo). – Der Mann ist auf einer weiteren Inschrift aus Naix-aux-Forges/*Nasium* bezeugt (CIL XIII 4630). Dort lautet das Gentiliz *Iustinius*.

³² Die ebenfalls beschriftete Rückseite des Steins zeigt, dass die Lesung *Sallusti(us)* gefordert wird.

³³ DITSCH 2011, 133. Nr.7. Taf.32/1-3 (Photos). S. auch schon SCHÜLER-BEIGANG 1999, 190-191 (mit Photo – ohne Textwiedergabe/Lesung).

³⁴ AE 2011, 827. S. auch EDCS Nr.64100410. – Der Stein befindet sich heute im Innenraum der protestantischen Kirche in Medard.

VSAMMOS
VSETAMAND
IAMANDINA
CONIVXREC
5 VLO•FILIO[E]
ORVMETS[IBI]
VIVIFEC
[---]

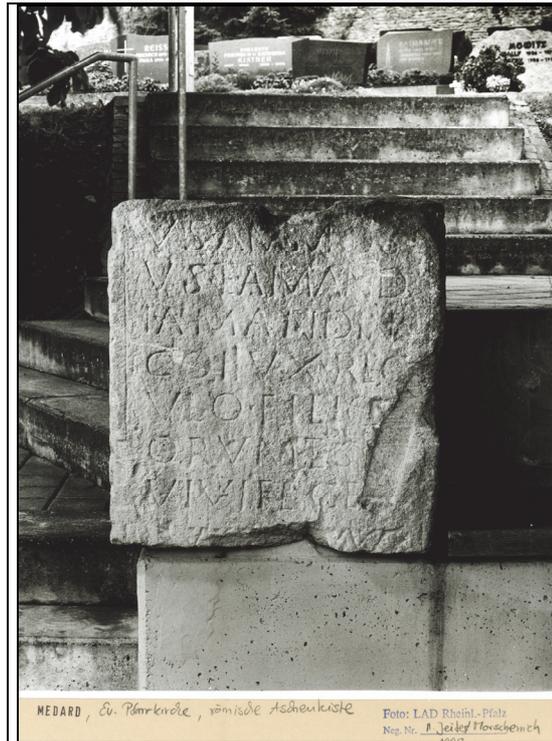


Abb.5: Grabinschrift aus Medard: AE 2011, 827
(© Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz; Photo M. Jeiter)

Bereits in der AE findet sich ein überzeugender Vorschlag für die Lesung der Zeilen 4-8: *coniux Reg/ulo filio [e]/orum et s[ibi] vivi fec/[erunt]*. Jedoch lassen auch die vorhergehenden noch erkennbaren Zeilen eine sinnvolle Deutung zu: In der ersten und zweiten Zeile kann sicherlich das im näheren Raum mehrfach bezeugte keltische Cognomen *Ammosus* gelesen werden.³⁵ Daher werden die vorangehenden Buchstaben VS sicher zu einem Gentiliz gehört haben, das vielleicht die ganze vorhergehende Zeile füllte. Es folgt ein ligiertes ET und schließlich der (sicherlich ebenfalls aus einem Gentiliz und einem Cognomen bestehende) Name AMANDIAMANDINA.³⁶ Die

³⁵ DITSCH 2011, 133 liest *V. Sammosus*. – Zu *Ammos(s)us* s. KAKOSCHKE 2007, 96. Nr.179. Die Belege im Einzelnen: CIL XIII 3995 (Arlon/*Orolaunum*), 7075 (Mainz/*Mogontiacum*), 1. N. 55. Nr.171 = A. KAKOSCHKE, ZPE 192 (2014), 291-292. Abb.1 (Photo) (Lauterecken), AE 2010, 1093 (Koblenz/*Confluentes*). Der Name kann darüber hinaus eventuell in der verlorenen Grabinschrift CIL XIII 7116 (Mainz/*Mogontiacum*) ergänzt werden. – Das Pseudogentiliz *Ammosius* tritt in Mittelstrimmig auf (2. N. 90. Nr.129). – Auf einer verlorenen fragmentarischen Grabinschrift aus Irsch (CIL XIII 4136) können die Namen *Ammosius* und *Ammosus* ergänzt werden (s. A. KAKOSCHKE in dieser Ausgabe der FeRA). Zu *Ammosius* s. KAKOSCHKE 2006, 72. Nr.73.

³⁶ DITSCH 2011, 133 liest *Amandi Amandina*.

korrekte Lesung des Namens bereitet einige Schwierigkeiten, zumal anhand des Photos nicht eindeutig zu entscheiden ist, ob am Anfang von Zeile 3 zwischen I und A ein Worttrenner steht. Die Abstände der Buchstaben legen (trotz des vermeintlichen Worttrenners) eher die Lesung des Namens *Amandia Mandina* nahe. Der Name *Mandina* ist jedoch nicht weiter bezeugt. Es kann hier lediglich auf das aus der Germania inferior bekannte Cognomen *Mandia* verwiesen werden.³⁷ Denkbar wäre ferner die Lesung *Amandia Amandina* (mit einem falsch platzierten Worttrenner). Eine AM-Ligatur lässt sich allerdings nicht erkennen. Schließlich bleibt die Möglichkeit, dass der offensichtlich nicht sehr geübte Steinmetz fehlerhafterweise oder mit Absicht ein A unterschlagen hat. Demnach müsste man (entsprechend der vorangegangenen Inschrift aus Bad Cannstatt) *Amandi(a) Amandina* (mit korrekt gesetztem Worttrenner) lesen.³⁸ Personen mit vergleichbaren Namen sind vielfach bekannt.³⁹

Am Anfang von Zeile 4 heißt es dann nicht CONIVX, sondern COIIVX mit einem I-longa. Die Form *coiux* oder *coniuux* statt *coniux* oder *coiux* ist mehrfach bezeugt, vor allem in der Germania inferior.⁴⁰ Ob in den Zeilen 4-5 *Regulo* oder *Re<g>ulo* gelesen werden muss, lässt sich mit Sicherheit nicht entscheiden.⁴¹ Unsicher bleibt auch der Anfang des Textes, der auf dem verlorenen oberen Teil der Aschekiste stand. Man darf jedoch vermuten, dass die Inschrift mit dem für die Zeit üblichen *D(is) M(anibus)* begann. Der Text wird also höchstwahrscheinlich gelautet haben:

[*D(is) M(anibus)?*]
[.... *ca. 8-10**i-*]
us • Ammos-
us et Amand-
5 *i(a) • Amandina*

³⁷ CIL XIII 7893 (Rödingen). Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 70. Nr.1878. S. ferner vielleicht noch einen Beleg für *Mandus* aus Hispanien: AE 2006, 597 (Merida/*Emerita*).

³⁸ Zum Pseudogentiliz *Amandius* s. KAKOSCHKE 2006, 70. Nr.62. – Zu *Amandinus* s. KAKOSCHKE 2007, 88. Nr.144.

³⁹ S. z.B. CIL XIII 5047 (*Yverdon/Eburodunum*; Iulia Iuliana), 5098, 5099 (beide *Avenches/Aventicum*; Macrius Macer), 5180 (*Solothurn/Salodurum*; Dec(imius) Decimanus), 5233 (Baden; *Alpinia Alpinula*), 5986 (*Avolsheim*; Iustus Iustinus), 6243 (*Severia Severa*), 6247 (*Lupulius Lupianus*), 6251 (alle Worms/*Borbetomagus*; Servandia Servanda), 6415 (*Neckerau*; Afrania Afra), 6468 (*Neuenstadt*; Aqu[ius] Aquinus), 6267, 6268 (beide *Mettenheim*; Victorius Victor), 6733 (*M[artin]ia Martina*), 6772 (*[A]gustalinia Augustina*), 6881 (*Victorius Victorinus*), 7007 (*Lucius Lucinus*), 7102 (alle Mainz/*Mogontiacum*; Quintia Quintina), 7257 (*Klein-Winternheim*; Marcellinia Marcella), 7269 (*Desiderat[ia] Desiderata*), 7298 (*Servandia Servanda*), 7308 (alle Mainz-Kastel/*Castellum Mattiacorum*; Lucilius Lucilianus), 7572 (*Wiesbaden/Aquae Mattiacorum*; Firmius Firminus), 8207 (M. Ingenuius Ingenuinus), 8293 (*Severinia Severina*), 8353 (alle Köln/*CAA*; *Acceptia Accepta*), 8819 (bei *Utrecht/Traiectum*; Maioria! Maiorena), 11709a (Worms/*Borbetomagus*; Felicia Felicula), 11782, 11783 (beide *Stockstadt*; L. Caecilius Caecilianus), 11884 (*Mainz/Mogontiacum*; Mercatorius Mercator), 3. N. 170-172. Nr.129 (*Rottweil/Arae Flaviae*; Secundus Secundi[nus]), AE 1966, 265 (Köln/*CAA*; B[ae]b[ius] Baebian[us]), 1985, 690 (*Osterburken*; G. Iulius Iullinus), 1993, 1221 (*Augst/Augusta Rauricorum*; Ti. Cl(audius) Cl[au]di[anus]), EDCS Nr.55701135 (*Festius Festinus*; Mosbach-Diedesheim).

⁴⁰ Aus den zwei germanischen Provinzen sind folgende Belege bekannt: CIL XIII 7960 (*Rheder*), 8069, 8267a, 8338, 8351, 8359, 8362, 8377, 8396 (alle Köln/*CAA*), 8601 (*Pont/Mediolanum*), 11709a (Worms/*Borbetomagus*), 1. N. 98. Nr.295, 99. Nr.300, AE 1981, 674, 1990, 735 (alle Köln/*CAA*), 2000, 1070 (*Saverne/Tres Tabernae*), 2004, 940 (*Namur/Namurcum*). – In der benachbarte Belgica finden sich folgende Nachweise: CIL XIII 3724 (*Trier/Augusta Treverorum*), 4009 = ILB² 146-147. Nr.99, ILB² 140. Nr.93, 152-153. Nr.106 (alle *Arlon/Orolaunum*). – Für das restliche Reichsgebiet sei verwiesen auf: CIL X 3864, 4263 (beide *Capua/Capua*), ILAlg. 1, 3721 (*El Ma Abiod*), AE 1967, 366 (*Budapest/Aquincum*), 1972, 456 (*Alba Iulia/Apulium*), 1982, 812 (*Százhalonbatta*).

⁴¹ Zu *Regulus* s. KAKOSCHKE 2008, 255-256. Nr.2564.

*co(n)iiux(!) Re<g>-
ulo • filio [e-]
orum et si[bi]
vivi fece[r]-
[unt?]*

VI.

Vor kurzem haben H. GALSTERER und A. SCHÄFER einen im Jahre 2010 am Deutzer Rheinufer entdeckten kleinen Weihealtar aus Kalkstein (Höhe 28 cm – Breite 19 cm – Tiefe 14 cm) publiziert.⁴² Die Autoren geben den teilweise schwer zu lesenden Text des Steins (Abb.6), der aufgrund der Nennung der *legio XXI rapax* sicher aus der Zeit zwischen 69 und 89 n. Chr. stammt, wie folgt wieder:⁴³

*Domestici-
s s[acr]um M(arcus) A-
eilius Ve-
getus
5 miles leg(ionis)
XXI rapacis [7 (centuriae)]
Silani*

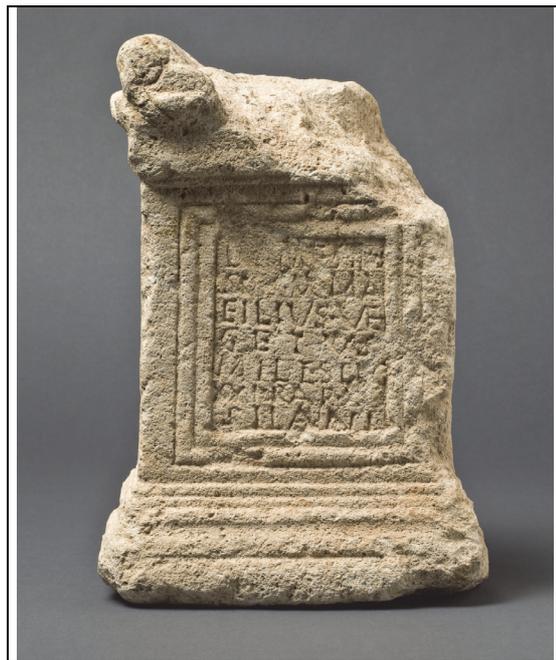


Abb.6: Weihealtar aus Köln/CCAA: KJb 46 (2013), 88-90
(© Rheinisches Bildarchiv d029218_1, Köln; Photo A. Wegner)

⁴² H. GALSTERER / A. SCHÄFER, KJb 46 (2013), 83-91. Abb.8-11 (Photos).

⁴³ Die hier weitgehend zu akzeptierende Lesung kann nur durch eine Autopsie überprüft werden. Fraglich erscheint (anhand des Photos) vor allem die Lesung *Domestici/s s[acr]um*, da am Ende von Zeile 1 offenbar noch ein kleines S zu erkennen ist. Ferner wirkt das M in *s[acr]um* verdächtig, das V ist m.E. nicht zu erkennen und der erforderliche Platz für die ergänzten Buchstaben ACR scheint nicht auszureichen. Zudem ist die Lesung am Ende von Zeile 6 nicht nachzuvollziehen, da der Platz für *rapacis [7]* offensichtlich nicht ausreicht. Auf dem Photo ist nach RAPA nichts mehr zu entziffern. – Der Stein befindet sich heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.2010,15).

Zum Gentiliz schreiben die Autoren: „Das I in Aeilius ist klar zu lesen. Man denkt an eine Verschreibung aus Aelius, vielleicht wegen eines zweigestrichenen E in der Vorlage. Der Name war im 1. Jahrhundert jedoch noch wenig verbreitet und kam zur Bedeutung erst ab Kaiser Hadrian. Zu überlegen ist, ob das Wort nicht eine Verschreibung für das verbreitete Acilius ist.“

Verschreibungen sind natürlich immer möglich, doch sollte man einen Namen zunächst einmal in der eingeschlagenen Form akzeptieren. Ein Gentilnomen *Aeilius* ist tatsächlich (bisher) nicht bekannt. Es gilt allerdings zu bedenken, dass im Altlateinischen im Gegensatz zum klassischen Latein *ai* für *ae* stand. Die Schreibung *ae* ist erst seit dem Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. bezeugt. Gleichzeitig lassen sich im 2. Jahrhundert v. Chr. Wechselformen nachweisen, wie *Caecilius* (= *Caecilius*).⁴⁴ Insofern kann eine altertümliche Form *Aeilius* für *Aelius*, ursprünglich und auch viel später noch manchmal *Ailius* geschrieben, nicht ganz ausgeschlossen werden, zumal einige altertümliche Schreibvarianten einige Jahrzehnte zuvor, in claudischer Zeit, wieder modern waren.⁴⁵

In der vorliegenden Inschrift lässt sich m. E. jedoch statt *M(arcus) Aeilius* eher *Maeilius* lesen, da der Abstand zwischen M und A (Zeile 2) nicht eindeutig auf ein Pränomen weist und ein Worttrenner offenbar nicht zu erkennen ist. Zwar darf man erwarten, dass ein Legionsangehöriger des 1. Jahrhunderts ein Pränomen führte, jedoch ist dieses in einer Inschrift nicht zwingend voraussetzen. Vor allem in einer nachlässig eingeschlagenen Weihinschrift von minderer Qualität (und wohl eher privaten Charakters) kann der Name auch ohne Pränomen vorkommen. Schließlich wurde in der vorliegenden Inschrift auch auf die Angabe der Tribus und der Filiation verzichtet.⁴⁶

Für die Lesung des Gentilnomens *Maeilius* spricht aber vor allem die Tatsache, dass für den Namen ein weiterer Beleg aus Mittelitalien vorliegt. Eine Inschrift auf einem fragmentarisch erhaltenen Faß aus Terni/*Interamna Nahars* in Umbrien (regio VI) aus republikanischer Zeit nennt das Gentiliz *Maeilius*.⁴⁷ Laut SCHULZE handelt es bei *Maeilius* um eine Variante des Namens *Maelius*, der vor allem in Italien, vereinzelt auch in Hispanien und der Narbonensis belegt ist.⁴⁸ Dabei weist SCHULZE darauf hin, dass vergleichbare Namen (wie *Caecicius*, *Saeinius* und

⁴⁴ CIL I² 633 = V 2491 = DIEHL 1911, 47. Nr.377, 634 = V 2492 = DIEHL 1911, 46. Nr.376 (beide bei Padova/*Patavium*).

⁴⁵ LEUMANN 1977, 67. – Einige altlateinische Formen bietet z.B. die Grabinschrift CIL XIII 5110 = WALSER 1979-1980, Teil 1. 200-201. Nr.95 (Avenches/*Aventicum*). – Zu *Aelius* bzw. *Ailius* s. E. KLEBS, RE 1.1 (1893), 489, SCHULZE 1904, 116, 204. Spätere Belege für *Ailius* sind z.B.: CIL III 7532 (*Constanta/Tomi*; *Ailius Barbario*), VI 10939 (*Ailia Maxima*), 34263 (beide Rom; *Publia Ailia Proba*), XI 2732 (*Ailia Cale*), 7322 (beide *Bolsena/Volsinii*; *Ailius Rufinus*), XIV 555 (*Fiumicino/Portus*; *Ailia Ch[---]*), AE 2008, 1085 (*Komarom/Brigetio*; *Ailia Ingenua*), EDH Nr.HD032614 (*Bitola/Herakleia Lynkestis*; *M. Ailius Aurelius*).

⁴⁶ Da die Lesung des Wortes *s[acr]um* unsicher bleibt, lässt sich möglicherweise das M vor *Maeilius* als abgekürztes Pränomen ansehen. – Kein Pränomen führen auch folgende Militärangehörige des 1. Jahrhunderts: *F(lavius?) Nobilis*, ein Angehöriger der *classis Germanica* (CIL XIII 7710; Brohlbach), *Hemilius Lascius*, ein *miles cohortis I Laticororum* (CIL XIII 8315 = IKöln² 318. Nr.383; Köln/*CAA*). Weitere Belege finden sich im Bereich des *instrumentum domesticum*. Verwiesen sei z.B. auf SPEIDEL 1996, 37.

⁴⁷ CIL XI 6691-14 = I² 428 = DIEHL 1911, 64. Nr.618 (Terni/*Interamna Nahars*). Zur Inschrift aus Terni/*Interamna* s. HARRIS 1971, 186, der den Text der Zeit vor 133 v. Chr. zuordnet, und BRADLEY 2000, 296, der für eine Datierung zwischen 130 und 70 v. Chr. votiert. – Zum Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 109. – *Maeilius* findet sich ferner auf einem Terra Sigillata-Fragment aus Arezzo/*Arretium* in Etrurien (regio VII) (CIL XI 6700-366 = I² 2328). Die Lesung im CIL ist offenbar jedoch nicht korrekt (vgl. OXÉ/COMFORT 2000, 268. Nr.1082 mit der Lesung des Namens „*Maelius?*“).

⁴⁸ Zu *Maelius* s. SCHULZE 1904, 185, 204, OPEL III 44.

Maeicia) öfter in Etrurien auftreten.⁴⁹ Ebenso wie der oben zitierte Name *Caecilius* bezeugt *Maeilius* offensichtlich eine altlateinische Wechselschreibung mit *aei*.

Somit scheint die Lesung des Dedikantennamens *Maeilius* (= *Maelius*) *Vegetus* auf dem Weihealtar aus Köln-Deutz gerechtfertigt. Sicher darf man in dem Träger des seltenen Gentilnamens (wie in den meisten Angehörigen der *legio XXI rapax*) berechtigterweise eine Person aus Mittelitalien oder aus Hispanien erblicken.⁵⁰

Sigeln

- | | |
|--------------------|---|
| 1. N. | H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231. |
| 2. N. | H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BRGK 27 (1937), 51-134. |
| 3. N. | H. NESSELHAUF / H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BRGK 40 (1959), 120-229. |
| 4. N. | U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätiens und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603. |
| AE | L'annee épigraphique, Paris. |
| AKB | Archäologisches Korrespondenzblatt, Mainz. |
| BJb | Bonner Jahrbuch, Bonn. |
| BRGK | Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz. |
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff. |
| FeRA | Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde, Frankfurt. |
| IKöln ² | B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln ² , Kölner Forschungen 10, Mainz 2010. |
| ILAlg. | Inscriptions latines d'Algérie, hrsg. von S. GSELL, H.-G. PFLAUM und X. DUPUIS, Paris 1922-2003. |

⁴⁹ SCHULZE 1904, 185.

⁵⁰ Die Angehörigen der *legio XXI rapax* aus den zwei germanischen Provinzen mit einer ausdrücklichen Herkunftsangabe: CIL XIII 6950 (stammte aus Bologna/*Bononia*), 6951 (beide Mainz/*Mogontiacum*; stammte aus Bologna/*Bononia*?), 8081 (Bonn/*Bonna*; stammte aus Bene/*Augusta Bagiennorum*), 8849 = IKöln² 274. Nr.323 = A. KAKOSCHKE, FeRA 24 (2014), 2-3 (Blankenheim bzw. Köln/*CCAA*; stammte aus Vercelli/*Vercellae*), AE 1974, 452 = IKöln² 274-275. Nr.324 (Köln/*CCAA*; stammte aus Córdoba/*Corduba*), 1977, 577 (Bonn/*Bonna*; stammte aus Siguenza/*Segontia*?).

- ILB² A. DEMAN / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, Nouveau recueil des Inscriptions Latines de Belgique (ILB²), Collection Latomus 264, Bruxelles 2002.
- JBSGU Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Basel.
- KJb Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, Köln.
- OPEL I²-IV Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I²-IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LÖRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005.
- RE Paulys Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart.
- RIB² R. G. COLLINGWOOD / R. P. WRIGHT, The Roman Inscriptions of Britain 1. Addenda and Corrigenda by R. S. O. TOMLIN, Oxford 1995.

Literaturverzeichnis

- BILLER 2010 F. BILLER, Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior, Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 13, Rahden/Westf.
- BRADLEY 2000 G. BRADLEY, Ancient Umbria. State, culture, and identity in central Italy from the Iron Age to the Augustian era, Oxford.
- BRAMBACH 1867 W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld.
- DIEHL 1911 E. DIEHL, Altlateinische Inschriften. 2. Aufl., Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Übungen 38/40, Bonn.
- DITSCH 2011 S. DITSCH, Dis Manibus. Die römischen Grabdenkmäler aus der Pfalz, Archäologische Forschungen in der Pfalz 3, Neustadt.
- ESPÉRANDIEU 1922 É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine 8, Paris.
- EWALD 1974 J. EWALD, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Nexus (Ligaturen), Antiqua 3, Liestal.
- FILTZINGER 1980 PH. FILTZINGER, Hic saxa loquuntur. Hier reden die Steine, Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besatzungsgeschichte Südwestdeutschlands 25, Stuttgart.

- FORRER 1927 R. FORRER, Strasbourg – Argentorate. Préhistorique, gallo-romaine et mérovingien. Bd.I, Strasbourg.
- FRENZ 1992 H. G. FRENZ, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung, Corpus Signorum Imperii Romani Deutschland. Bd.II,4. Germania superior, Mainz.
- HARRIS 1971 W. V. HARRIS, Rome in Etruria and Umbria, Oxford.
- HEFNER 1852 J. HEFNER, Das römische Bayern in seinen Schrift- und Bildmalen. 3.Aufl., München.
- HILDENBRAND 1911 F. J. HILDENBRAND, Der römische Steinsaal (Lapidarium) des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer, Programm des Kgl. Humanist. Gymnasiums Speyer 1910/11, Speyer.
- HIRTE 1995 H. HIRTE, Römische Steindenkmäler der Pfalz. Denkmäler des Götterkultes, Diss. (Mikrofiche) Mannheim.
- HOWALD/MEYER 1941 E. HOWALD / E. MEYER, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung, Zürich.
- KAJANTO 1965 I. KAJANTO, The Latin Cognomina, Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 36/2, Helsinki-Helsingfors.
- KAKOSCHKE 2002 A. KAKOSCHKE, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 5, Möhnese.
- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2008 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2014 A. KAKOSCHKE, Hapax – Steinmetzirtum – Überlieferungsfehler – Fehllesung – Fälschung. Zu einigen auffälligen Personennamen aus den zwei germanischen Provinzen, Stuttgart.
- KÖNIG 1832 J. M. KÖNIG, Beschreibung der römischen Denkmäler, welche seit dem Jahre 1818 bis zum Jahre 1830 im königl. bayer. Rheinkreise entdeckt worden, und in der antiquarischen Sammlung zu Speyer aufbewahrt werden, Kaiserslautern.

- LAZZARO 1993 L. LAZZARO, *Esclaves et affranchis. En Belgique et Germanies Romaines d'après les sources épigraphiques*, Annales Littéraires de l'Université de Besançon 430, Paris.
- LEUMANN 1977 M. LEUMANN, *Lateinische Laut und Formenlehre*, München (Nachdr. der 1926-1928 erschienen 5. Aufl.).
- OXÉ/COMFORT 2000 A. OXÉ / H. COMFORT, *Corpus vasorum Arretinorum. A catalogue of the signatures, shapes and chronology of Italian sigillata*. 2. Aufl., Bonn.
- RAEPSAET-CHARLIER 2001 M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, *Onomastique et romanisation: éléments d'une comparaison entre les provinces de Gaule Belgique et de Germania inférieure*, in: M. DONDIN-PAYRE / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER (Hrsg.), *Noms, identités culturelles et romanisation sous le Haut-Empire*, Bruxelles, 399-472.
- RÜGER 1983 CH. B. RÜGER, *Römische Inschriftenfunde aus dem Rheinland 1978-1982* (mit einem Beitrag von BRIGITTE BEYER), *Epigraphische Studien* 13, 111-166.
- SCHALLMAYER 1990 E. SCHALLMAYER u.a., *Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiariier-Inschriften des Römischen Reiches, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 40, Stuttgart.
- SCHÜLER-BEIGANG 1999 CH. SCHÜLER-BEIGANG (Hrsg.), *Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz*. Bd.16. Kusel, Worms.
- SCHULZE 1904 W. SCHULZE, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*, Abhdlg. der Königl. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil.-Hist. Kl. N. F. 5, Göttingen (Nachdr. Berlin-Zürich-Dublin 1966).
- SOLIN/SALOMIES 1994 H. SOLIN / O. SALOMIES, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum*. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.
- SPEIDEL 1996 M. A. SPEIDEL, *Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa. Lateinische Texte des militärischen Alltags und ihre geschichtliche Bedeutung*, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 12, Brugg.
- SPICKERMANN 1994 W. SPICKERMANN, „*Mulieres ex Voto*“. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.-3. Jahrhundert n. Chr.), *Bochumer historische Studien. Alte Geschichte* 12, Bochum.

- STÄHELIN 1948 F. STÄHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit. 3., neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Basel.
- WALSER 1979-1980 G. WALSER, Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt. 3 Teile, Bern.
- WEISGERBER 1968 J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34, Köln-Opladen.
- WEIß-KÖNIG 2006 ST. WEIß-KÖNIG, Graffiti aus den Gräbern von Krefeld-Gellep, in: R. PIRLING / M. SIEPEN (Hrsg.), Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 20, Stuttgart.

Elektronische Datenbanken

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stand: 05.03.2015 (www.manfredclauss.de).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CHRISTIAN WITSCHEL (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 05.03.2015 (www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh).
- VBI ERAT LVPA Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Web-Plattformen & Datenbanken, VBI ERAT LVPA. Die Internet-Fährte der römischen Wölfin, Römische Stein-
denkmäler, Stand: 05.03.2015 (www.ubi-erat-lupa.org).

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Kakoschke
Nelly-Sachs-Weg 1
D-49191 Belm
E-Mail: andreaskakoschke@hotmail.de